

Warum können unsere Kinder immer weniger?

Deutschlandradio kultur, 26.9.2024, Politisches Feuilleton, Michael Felten

Schaut man nur auf die Zeugnisnoten, sieht es an deutschen Schulen derzeit gar nicht so schlecht aus: Die Zahl der Sitzenbleiber sinkt, die der Einser-Abiture steigt.

Aber die guten Noten gehen vielfach darauf zurück, dass die Anforderungen gesenkt wurden. Betrachten wir die tatsächlichen Leistungen, sieht es düster aus: Gut ein Viertel der Viertklässler hat nach der jüngsten IGLU-Grundschulstudie Schwierigkeiten mit dem Lesen, beim Rechnen sieht es kaum besser aus; jeder dritte Neuntklässler verfehlt elementare Standards im Fach Deutsch; 50.000 Schüler verlassen die Schule jährlich ohne Abschluss - und die Zahl der Spitzen-schüler hat sich innert 10 Jahren halbiert. Zwar ist die Situation nicht überall gleich schlimm: Länder mit relativ konservativen Unterrichtsmodellen und Prüfungsordnungen wie Bayern und Sachsen schneiden deutlich besser ab als Hotspots der Schulreform wie Bremen und Berlin. Aber die Frage bleibt: Warum gehen die Schulleistungen hierzulande eigentlich derart stark in den Keller?

Das tun sie nämlich schon seit 2012. Das heißt aber: Die Schulschließungen der Pandemiezeit und der Lehrermangel der letzten Jahre scheiden als alleinige Ursache aus. Zudem ist Lehren und Lernen auch dadurch komplizierter geworden, dass seit der Migrationskrise 2015 immer mehr Schüler ohne ausreichende Deutschkenntnisse und Sprachförderung in den Klassen sitzen. Dabei hatten es vor allem die Grundschulen schon schwer genug: Im Zuge überstürzter und unterfinanzierter Inklusion mussten ja plötzlich ganz normale Lehrkräfte ohne besondere Expertise Kinder mit besonderem Förderbedarf beschulen. Die zeitweilige Vorsitzende der Kultusministerkonferenz, Karin Prien, gestand diese Belastungslage durchaus ein.

Natürlich spielt das Smartphone ebenfalls eine Rolle: Schüler können sich auch deshalb immer schlechter aufs Lernen konzentrieren, weil die Dramen von TikTok und Co im Hinterkopf weiterlaufen - selbst wenn ihr Gerät ausgeschaltet ist. Dennoch tut Deutschland sich mit einem Handyverbot an Schulen schwerer als andere Länder - warum? Und warum wurden nicht längst Tablets wieder aus Kitas und Grundschulen verbannt - ein Prozess, den man in Skandinavien bereits eingeleitet hat?

In den Kultusministerien ist man durchaus alarmiert; es wird zusätzliche Lesezeit verordnet und Lehrerfortbildung in Mathe. Noch wirksamer wäre wohl, kleinere Klassen einzurichten - aber es fehlt ja schon an Lehrkräften für große. Auch Sprachkurse vor der Einschulung wären überfällig - sind aber den einen zu teuer, den anderen zu ausgrenzend. Also lieber mehr Daten zur Schulentwicklung erheben? Aber die machen das Lernen auch nicht nachhaltiger, das Unterrichtsklima nicht ernsthafter.

Vielleicht gibt es einfach zu viele Experten, die ständig um die Neuerfindung des Rades in der Schule wetteifern müssen. Eines würde jedenfalls nichts kosten: Das Eingeständnis, dass das Ideal des selbstorganisierten Lernens, des eigenverantwortlichen Arbeitens - vielerorts immer noch praktiziert und propagiert - für die meisten Kinder ein Holzweg und eine Überforderung war. Gönnen wir Schülern doch wieder mehr strukturiertes und forderndes, lehrergelenktes und abwechslungsreiches Arbeiten! Dabei lernen sie nachweislich am besten, und das mögen sie auch am liebsten. Dann müsste man auch nicht die Anforderungen immer weiter absenken. Das tut Schülern nämlich gar nicht gut: dem bekannten Bildungsforscher John Hattie zufolge sind es gerade die Erwartungen der Lehrkräfte, die zum Lernen animieren.

Übrigens: Eltern und Großeltern könnten ebenfalls mithelfen, dass sich die Dinge bessern: Indem sie auch zu Hause den Digitalkonsum einschränken; indem sie nicht bei jeder schlechten Note zum Anwalt laufen; und indem sie ein Auge darauf haben, ob die Schule ihres Kindes mit vernünftigen Methoden arbeitet. ©